



**Abschlussbericht
Evaluation des Programms
`CAMP+ Fit für die nächste Klasse`
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

--Kurzbericht--

September 2009

Univation
Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH

www.univation.org

Köln, d. 10.9.2009

Evaluationsteam:

Elitsa Uzunova

Stefan Schmidt

Unter Mitarbeit von:

Christoph Büdke

Impressum:

Univation – Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH

Hohenstaufenring 63
50674 Köln

Tel.: 0221-4248071

Fax: 0221-4248072

www.univation.org

Informationen zu den Inhalten/Ergebnissen:

elitsa.uzunova@univation.org

Anmerkung:

In diesem Text wird eine gendersensible Sprache verwendet. Aus den gewählten Formulierungen geht hervor, ob bei der Ansprache von Personen oder Personengruppen ausschließlich Frauen, ausschließlich Männer oder beide Geschlechter gemeint sind. Für letztgenannten Fall wird mit der folgenden Priorität verfahren:

Es werden geschlechtsneutrale Bezeichnungen genutzt (z. B. Studierende)

Es sind beide grammatikalischen Geschlechter genannt (z. B. Schülerinnen und Schüler)

Bei zusammengesetzten Wörtern/zur Vereinfachung des Satzaufbaus/bei Platzmangel (in Fragebogen, Tabellen ...) wird das generische Maskulinum genutzt (z. B. Einwohnerzahlen)

Gliederung

1	Einführung	2
2	Kurzbeschreibung der Evaluation	4
3	Kurzdarstellung der Ergebnisse	5
4	Fazit	8
5	Anhang	9
5.1	Methoden der Evaluation	9
5.1.1	Dokumentenanalyse	9
5.1.2	Teilnehmende Beobachtung	9
5.1.3	Online-Befragung/Schriftliche Befragung	9
5.1.4	Fishbowl-Diskussionen	10
5.1.5	Leitfadengestützte Interviews.....	10

Bei Interesse kann der gesamte Abschlussbericht bei Univation, Elitsa Uzunova (Kontakt-
daten siehe oben), angefordert werden.

1 Einführung

Das Programm 'CAMP+ Fit für die nächste Klasse' der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), in enger Kooperation mit dem Sächsischen Ministerium für Kultus und kofinanziert durch die Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit, agiert im Freistaat Sachsen. Im nationalen Vergleich weist das Bundesland eine der niedrigsten Nichtversetzungs- und Wiederholungsquoten auf. Der höchste Anteil an Nichtversetzungen wird in Sachsen am Ende des Schuljahres in der Klassenstufe 8 registriert. Der Anteil an Nichtversetzungen an Mittelschulen in Sachsen ist in den Schulaufsichtsbereichen Leipzig (3,7%), Dresden (2,5%) und Bautzen (2,2%) am höchsten. In Chemnitz und Zwickau liegt er bei jeweils 1,8%.¹

Die Nicht-Versetzung oder die Klassenwiederholung scheint zurzeit in ganz Deutschland ein (u. a. auch wirtschaftliches) Problem darzustellen. Eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung², durchgeführt von Prof. em. Klaus Klemm, macht deutlich, dass bundesweit auf unnötige Klassenwiederholungen verzichtet werden sollte. Viel sinnvoller sei es, mit dem Geld die individuelle Förderung an den Schulen voran zu bringen: "Jeder Schüler lernt anders. Dieser Tatsache müssen wir stärker in unseren Schulen Rechnung tragen und Konzepte zur individuellen Förderung entwickeln. Andere Länder sind auf diese Weise bei der Bildung erfolgreicher als wir.", so der Verantwortliche für Bildungsprojekte der Bertelsmann Stiftung.

Für den Kontext, in dem das Programm CAMP+ agiert, sind allerdings nicht nur die aktuellen Versetzungsquoten relevant, sondern ebenfalls die (Prognosen für) die Bevölkerungsentwicklung im Freistaat. Zurzeit zeichnet sich in Sachsen eine stetige Abnahme der Bevölkerung unter 40 Jahren ab, die laut Prognosen des Statistischen Landesamts des Freistaates in den nächsten Jahren anhalten wird (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen³). Attraktive Ausbildungs- und Berufseinstiegsmöglichkeiten spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle z. B. bei der Bindung von jungen Bürgerinnen und Bürgern bzw. bei der Steigerung der Attraktivität des Freistaates für zuziehende junge Familien.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung entwickelte das Konzept für die Winterferiencamps im Jahr 2007 und setzte es im gleichen Jahr in Hessen um. Bei der Übertragung nach Sachsen und Brandenburg war die DKJS bemüht von dem generierten Erfahrungswissen zu profitieren, um eine noch bessere Zielerreichung zu ermöglichen. Als Folge wurde das Konzept 'Netzwerk CAMP+' entwickelt, das eine Nachbegleitung für die Schülerinnen und Schüler sowie eine Vernetzung der beteiligten Akteure vorsieht. Dieses erweiterte Konzept wird somit zum ersten Mal in Sachsen umgesetzt und ist noch nicht fest in der regionalen Bildungslandschaft verankert.

¹ Alle Daten in diesem Abschnitt stammen aus dem Bildungsbericht 2008 »Schule in Sachsen« des Sächsischen Bildungsinstituts.

² Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009): Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Eine Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland. Gütersloh.
http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_29361_29362_2.pdf, aufgerufen am 10.09.2009.

³ http://www.statistik.sachsen.de/21/02_02/02_02_tabellenliste.asp, aufgerufen am 25.05.2009.

2 Kurzbeschreibung der Evaluation

Zweck der Evaluation des Programms 'CAMP+ Fit für die nächste Klasse' ist es, Informationen zum Prozess und zur Wirkung des Programms bereitzustellen, die kontinuierlich für die Weiterentwicklung des Programms genutzt werden können. Zentral bei der *formativ ausgerichteten Evaluation* ist es, den Steuerungsverantwortlichen im Programm für ihre Vorhaben im Bereich der *Programm(weiter)entwicklung sowie Vernetzung der beteiligten Akteure und Einrichtungen nützliche Informationen* zur Verfügung zu stellen und Entscheidungs- und Konzeptionsprozesse zu unterstützen.

Im Januar 2009 wurde Univation mit der Evaluation des Programms beauftragt. Univation verfolgt einen auf kontinuierliche Kommunikations- und Dialogprozesse angelegten Ansatz, der sich durch eine nutzungsfokussierte Vorgehensweise und partizipative Elemente auszeichnet. Die Evaluation wird so angelegt, dass die Nutzerinnen und Nutzer relevante Informationen für ihre Entwicklungs- und Umsetzungsprozesse erhalten. Dazu gehört auch, das Evaluationsdesign prozessbegleitend zu entwickeln und anzupassen⁴.

Insofern ergeben sich enge Verbindungen zwischen dem Evaluationsansatz von Univation und der dialogorientierten Evaluationspraxis der DKJS. Letztere ist darauf ausgerichtet, dass »*Evaluation nicht als externes Kontrollinstrument, sondern als dialogisches Qualitätsinstrument*« verstanden wird. Daher übernimmt die DKJS als Auftraggeberin von Evaluationen stets eine steuernde und moderierende Rolle. Diese wird durch die in der Stiftung angesiedelte Stelle für Evaluation realisiert.⁵

Die Evaluation umfasst beide Programmphasen – sowohl die Campphase als auch die Nachbegleitungsphase. Zur Campphase, in der 239 Jugendliche an den Camps teilnehmen, wurden eine Hospitation und zwei Erhebungen durchgeführt, mit dem Ziel, Stärken und Schwächen der Camps abzubilden sowie Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung zu formulieren. Zur Nachbegleitungsphase wurde eine schriftliche Befragung der Begleitpersonen durchgeführt. Schließlich wurden vier Fallstudien in vier verschiedenen Regionen realisiert (bestehend aus Interviews mit jugendlichen Teilnehmenden, ihren Eltern/Erziehungsberechtigten und den jeweiligen Begleitpersonen) sowie ein Workshop für alle Beteiligte (Jugendliche, Campmitarbeitende, Begleitpersonen, Camp- und Programmleitung sowie Steuerungsverantwortliche) organisiert, in dem einerseits die Zwischenergebnisse vorgestellt wurden und der andererseits dazu diente, eine zusätzliche Datenerhebung in Form zweier Fishbowl-Diskussionen durchzuführen. Letztere Erhebungen verfolgten ebenfalls den Zweck, Hinweise für die Weiterentwicklung des Programms zu generieren. Tabelle 1 bietet einen Überblick über die durchgeführten Erhebungen.

⁴ Glossar wirkungsorientierte Evaluation, Univation - Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH, Köln 2004

⁵ Streblow, Claudia, 2007: Dialogorientierte Evaluation. Beispiele und Thesen aus der Arbeit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. In: Schröder, Ute/Streblow, Claudia (Hrsg.), 2007: Evaluation konkret: Fremd- und Selbstevaluationsansätze anhand von Beispielen aus Jugendarbeit und Schule. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. 165-182.

Tabelle 1: Rücklaufquoten der durchgeführten Erhebungen

Erhebung	N	n	Rücklauf
Befragung der jugendlichen Teilnehmenden	239	158	66,1%
Befragung der Campmitarbeitenden	85	69	81,2%
Befragung der Begleitpersonen	141	93	66,0%
Fallstudien (Interviews)	16	15	93,8%
Abschlussworkshop	42	32	76,2%

3 Kurzdarstellung der Ergebnisse

Die Evaluationsergebnisse beinhalten viele Hinweise, dass die Ziele des Programms 'CAMP+ Fit für die nächste Klasse' in einem hohen Maße erreicht wurden. An erster Stelle muss die hohe Zielerreichungsquote von 77% erwähnt werden, die die Zielmarke von 65% deutlich übersteigt. Somit kann der Erfolg vom Vorjahr souverän bestätigt werden. Das Ergebnis spricht dafür, dass die ganz überwiegende Mehrheit der Jugendlichen das Angebot annimmt und die Unterstützung der Programmmitarbeitenden nutzt, um eine Verbesserung der eigenen schulischen Situation herbeizuführen.

Wie beurteilen die Jugendlichen die Camps?

Die Jugendlichen bewerten die Camps ausgesprochen positiv. Von allen Befragten geben 84% den Camps die Noten »sehr gut« und »gut«. Ebenfalls zeigen sie sich mit den Rahmenbedingungen vor Ort zufrieden und schätzen die angebotene enge Betreuung durch die Campmitarbeitenden. Dass die Camps den Schülerinnen und Schülern wirklich gut gefallen, wird nicht nur anhand der geschlossenen Fragen deutlich, sondern auch durch die Antworten auf die diesbezüglichen offenen Fragen:

»Das Camp war total cool, hat echt viel Spaß gemacht und war einfach nur der Hammer. Ich würde am liebsten noch mal ins Camp fahren...war bis jetzt das Beste, wo ich in den Ferien meine Zeit verbracht habe...das müsste für jede Klasse angeboten werden...dann wäre alles perfekt =)«

»Ich bin besser geworden in Mathe und in Englisch, habe gelernt mehr Vertrauen in mich zu haben. Mehr Präsenz auf der Bühne zu haben, neue Freunde kennen gelernt, mit Betreuern, Lehrern klar zukommen.«

Verbessern sich aus Sicht der teilnehmenden Jugendlichen ihre Lern- und Arbeitsmethoden, ihre Motivation, Leistungsbereitschaft und festigen sie ihr Selbstbewusstsein?

Diese Fragestellung bzw. Zielvorgabe kann als erfüllt bezeichnet werden. Für die Schülerinnen und Schüler ist die Versetzung sehr wichtig. Die überwiegende Mehrheit der Befragten bezeichnet ihre Chancen auf Versetzung nach der Campteilnahme als angestiegen. Aus den Ergebnissen der Befragung der Jugendlichen wird weiterhin deutlich, dass sie mehrheitlich neue Lern- und Arbeitsmethoden kennen lernen können. Sie benennen bspw. bei der Frage »Was war das Beste, was Du aus dem Camp mitgenommen hast?« zahlreiche Methoden und Lerntechniken, die sie auch nach den Camps zu nutzen beabsichtigen:

*»Erfahrung/ Teamarbeit/ Fotos/ Freunde/ Musik/ Arbeit mit der Lernkartei/
Lerntagebuch/ Viel Freude«*

Die Jugendlichen berichten darüber hinaus über eine hohe Leistungsbereitschaft und Motivation, das Versetzungsziel nach der Campteilnahme konsequent zu verfolgen. Sie zeigen sich zuversichtlich, durch ihre Erfahrungen in den Camps besser zu wissen, wie sie effektiv lernen bzw. was sie innerhalb sowie außerhalb des Unterrichts tun können, um den Lernstoff zu verstehen und dessen Umfang zu bewältigen. Der ausschlaggebende Grund dafür ist den Erhebungsergebnissen zufolge, dass über die Hälfte der Jugendlichen durch die Campteilnahme (wieder) Spaß am Lernen hat.

Dies hat u. a. zur Folge, dass die Schülerinnen und Schüler selbständiger und eigenverantwortlicher arbeiten, was wiederum für ihr Selbstbewusstsein förderlich ist. Das Selbstbewusstsein der Jugendlichen wird darüber hinaus durch die zahlreichen bestätigenden Erfahrungen mit Gleichaltrigen während der Camps gesteigert.

Wurden die Jugendlichen im Camp+ durch Gruppenerlebnisse und Projektarbeit in ihrer Sozialkompetenz und Teamfähigkeit gefördert?

Die soziale Kompetenz und Teamfähigkeit der Jugendlichen ist ihren Angaben nach ebenfalls angestiegen. Am häufigsten freuen sich die Schülerinnen und Schüler über das Zusammensein mit anderen Jugendlichen in den Camps. Entsprechend bewerten sie die Projektarbeiten und die Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen als besonders hilfreiche Aktivitäten. Sie erkennen die Leistungen Anderer bei gemeinsamen Gruppenaufgaben an und können diese auch verbalisieren. Des Weiteren sind sie überzeugt, dass zusammen in der Gruppe bessere Ergebnisse erzielt werden können als alleine:

»Ich habe Lernmethoden mit aus dem Camp genommen. Und das[s] es besser ist in einem Team zu arbeiten als alleine, weil man in einem Team sich einige Dinge gegenseitig erklären kann.«

Die enge Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung mit Campmitarbeitenden und Begleitpersonen ist ebenfalls ausschlaggebend für die Steigerung der Teamfähigkeit der Jugendlichen. Dies führt ebenfalls zu einer positiv veränderten Haltung gegenüber den Pädagoginnen und Pädagogen des Schulalltags und kommt an mehreren Stellen zum Ausdruck:

»Der ganze Umgang mit dem Team und den anderen Schülern aus der Gruppe. Das bessere lernen und der Umgang mit den Lehrern.«

»Na ja also das die Betreuer so eng mit uns gearbeitet haben und obwohl ich das nicht immer gleich kapiert habe, haben sie trotzdem nicht aufgegeben und weiter mit mir gearbeitet.«

»Das wir mit der Pädagogin in Kontakt bleiben können, dass man alle zwei Wochen schaut, falls das möglich ist, dass wir mal für zwei Stunden reden, über alles halt...«

Werden Pädagogen in individueller Förderarbeit gestärkt und tragen mit ihrer Professionalisierung zur Verbesserung von Schule und Unterricht bei?

Pädagoginnen und Pädagogen berichten über einen hohen beruflichen Nutzen durch die Teilnahme am CAMP+. Sie erhalten nützliche Anregungen für ihre Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern und bezeichnen den Ansatz stärkenorientierter individueller Förderarbeit als geeignet, um bei den Jugendlichen Wissenslücken zu schließen und ihre Lernmotivation zu steigern.

»Für mich entsteht auf jeden Fall Nutzen. Auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Zum einen ist es die Art der Begleitung bzw. das methodische pädagogische Handwerkzeug, was man durch Camp+ bekommt, wo ich denke, das ist auch gut übertragbar oder abschaubar auf anderen Situationen. Die andere Sache ist die, dass im Rahmen der Schulsozialarbeit einen erhöhten Kontakt zu den Schülern gibt, zu der Klassenlehrerin und das ist auch sehr gewinnbringend.«

Das Zusammenspiel der Professionen wird von den pädagogischen Fachkräften als entscheidend für die hohe Zielerreichung des Programms angesehen. Durch die Campteilnahme erhalten sie Einblicke in die Arbeitsweise der jeweils anderen Profession sowie nützliche Anregungen für die Arbeit in ihren Einrichtungen. Die Multiprofessionalität erlaubt den Fachkräften, in Camps und Nachbegleitung eine zielführende Arbeitsteilung vorzunehmen und somit den Jugendlichen eine individuell angemessene Betreuung anzubieten.

Was sind Gelingens-, was Misslingensbedingungen bei der Herausbildung von Verantwortungsgemeinschaften in Schulen und Kommunen, die für die Begleitung der Schüler nach den Camps gemeinsam Sorge tragen?

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass für den Aufbau von Verantwortungsgemeinschaften an den Schulen und in Kommunen folgende Faktoren zentral bzw. förderlich sind: die aktive Unterstützung der Schulleitungen, Ressourcen für ergänzende Angebote zur stärkenorientierten Förderarbeit, gewachsene Netzwerkstrukturen zwischen Schule und außerschulischen Einrichtungen sowie die aktive Mitarbeit der Eltern.

Der Einbezug außerschulischer Partner gestaltet sich für die Nachbegleitungsteams in der Regel einfacher als innerschulisch aktive Unterstützung zu gewinnen. Es gibt dafür aus Sicht der Programmmitarbeitenden jedoch keine allgemeingültige Erfolgsformel. Die Betreuung müsse immer auf dem konkreten Einzelfall ausgerichtet werden. Schwieriger ist die Einbindung außerschulischer Partner lediglich in den strukturschwachen Regionen. Ursächlich dafür sind häufig lange Fahrwege (manche Jugendlichen verbringen bis zu drei Stunden am Tag in öffentlichen Verkehrsmitteln), die wiederum Auswirkungen auf den Tagesablauf der Schülerinnen und Schüler und deren sonstigen zeitlichen Ressourcen haben.

Steigt mit zunehmender Laufzeit von Camp+ in den Kollegien der teilnehmenden Schulen die Kompetenz, Schüler individuell zu fördern?

Die Lehrkräfte äußern mehrheitlich, dass sie sehr interessiert sind, im Camp praktizierte Methoden in den Schulalltag zu übertragen. Insbesondere wenn eine individuelle Arbeit oder Arbeit in kleinen Gruppen möglich ist, gelingt dies auch im hohen Maße. Einzelne Methoden wären aus Sicht der Begleitpersonen gut geeignet, um in die Arbeit im gesamten Klassenverband übertragen zu werden. Eine individuelle Förderung kann allerdings u. a. wegen der Klassenstärken und wegen Finanzknappheit nicht immer geleistet werden.

»In der Arbeit mit den Kindern gibt es nichts Negatives, ist alles positiv. Das Verhältnis hat sich unwahrscheinlich gebessert durch das Camp und das Arbeiten hier in der Gruppe. Wobei sich auch andere Schüler manchmal einbringen, als Lernpaten, die mit Camp+ nichts weiter zu tun haben. Dass man sie mit einbeziehen kann, finde ich wirklich toll. [...] Sie setzen sich einfach dazu. Verstehen es natürlich viel schneller und fungieren dann selber als Lernpaten für die Campmitglieder. Da hat sich ein schöner Kreislauf daraus entwickelt.«

Die Evaluationsergebnisse machen deutlich, dass die im Rahmen von CAMP+ vorgestellten Methoden mit Freude und Erfolg von einigen Fachkräften in den Schulalltag übertragen werden. Während der Nachbegleitung greifen die Jugendlichen gerne auf Methoden und Techni-

ken zurück, die sie während der Campteilnahme kennen gelernt haben. Am häufigsten werden die Mind-Mapping-Technik genutzt sowie das Lerntagebuch, das Lernplakat und die Arbeit mit Lernkarteikarten. Darüber hinaus bewerten Jugendliche und Programmmitarbeitende die Bildungsvereinbarung positiv, weil sich damit größere Ziele in konkreten Arbeitsaufgaben aufteilen lassen, die leichter in Angriff genommen und mit Erfolg bewältigt werden können. Die Jugendlichen schätzen ebenfalls die Möglichkeiten, vertrauensvolle Gespräche mit den Programmmitarbeitenden führen zu können. Die Fachkräfte schätzen alle Methoden als besonders zielführend ein, die die Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen steigern (bspw. Bildungsvereinbarung, Lerntagebuch, Feedback-Runden). Obwohl an den Schulen unterschiedliche (teilweise ungünstige) Rahmenbedingungen herrschen, könnten die genannten Methoden in den Schulalltag integriert werden.

Die Einbeziehung von Fachlehrkräften, die nicht Campmitarbeitende sind, gelingt nur selten, weil die Betreuung einen zusätzlich zu leistenden Aufwand für sie bedeutet. Die Projektmitarbeitenden sind zuversichtlich, dass je sichtbarer die CAMP+-Erfolge an den Schulen werden, umso mehr die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen steigt, aktiv unterstützend mitzuwirken. Auch Schulleitungen spielen in diesem Prozess eine wichtige Rolle.

Kann Camp+ Maßnahmen beruflicher Frühorientierung für Schüler intensivieren?

Obwohl berufliche Frühorientierung lediglich als Querschnittsaufgabe im Programmkonzept vorgesehen ist, kann hier ein hoher Grad an Zielerreichung festgestellt werden. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen fühlt sich nach der Campteilnahme besser über berufliche Belange informiert und weiß, wo relevante Informationen eingeholt werden können. In der Nachbegleitung werden keine gezielten Maßnahmen zur beruflichen Frühorientierung umgesetzt, jedoch sind die Fachkräfte weiterhin in diesem Bereich aktiv. Sie nutzen bestehende schulische berufsorientierende Angebote, um Perspektiven aufzuzeigen und damit die Motivation zu steigern, die Versetzung anzustreben.

4 Fazit

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Zielerreichung des Programms `CAMP+ Fit für die nächste Klasse` insgesamt sehr zufrieden stellend ist: Die Teilnehmenden berichten darüber, (wieder) Spaß am Lernen erlangt und neue Lerntechniken erlernt zu haben. Die Campmitarbeitenden bewerten die Camps als erfolgreich. Viele Begleitpersonen transferieren erlernte Methoden zur stärkenorientierten Förderarbeit in ihren beruflichen Alltag. Das Zusammenspiel der Fachkräfte der verschiedenen Professionen wird als effektiv bezeichnet. Nicht zuletzt zeigt sich die Programmleitung engagiert, durch intensive interne Auswertungen, die zugrunde liegende Konzepte weiterzuentwickeln.

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen darüber hinaus, dass das Programm der Bildungssituation nicht nur in Sachsen, sondern auch bundesweit in angemessener Weise Rechnung trägt, indem es sich für eine Reduktion von Schulmisserfolgsbiographien durch den breitflächigen Einsatz von Methoden individueller Förderung an Schulen bemüht. Es verbleibt zu prüfen, inwieweit sich die erzielten Erfolge als nachhaltig erweisen werden, um dauerhafte Veränderungen in der sächsischen Bildungslandschaft zu bewirken.

5 Anhang

5.1 Methoden der Evaluation

Im Folgenden werden die Methoden, die im Rahmen des Evaluationsdesigns umgesetzt wurden, kurz umrissen. Es handelt sich hierbei um die Methoden der Datenerhebung. Die Strategien und Vorgehensweisen bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse finden sich in der Langversion dieses Abschlussberichts.

5.1.1 Dokumentenanalyse

Es wurden alle zur Verfügung gestellten Programmunterlagen gesichtet, darunter Programmkonzepte ('CAMP+ Fit für die nächste Klasse' und 'Netzwerk CAMP+'), öffentliche Ausschreibungstexte für die Teilnahme, die sich sowohl an Jugendlichen als auch an Eltern/Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte richten. Die Informationen aus der Dokumentenanalyse wurden bei der Entwicklung der Instrumente genutzt. Darüber hinaus wurden die Akten der vier interviewten Jugendlichen bei der Erstellung der Fallbeschreibungen berücksichtigt.

5.1.2 Teilnehmende Beobachtung

Teilnehmende Beobachtung⁶ ist die zielgerichtete Erfassung der aktuellen Umwelt und das Festhalten des Beobachteten in schriftlicher Form. Sie ermöglicht einen direkten Zugang zur Handlungspraxis der Erforschten und zu natürlichen Gesprächssituationen. Das Anliegen der teilnehmenden Beobachtung bestand darin, erste Eindrücke mit Beispielen direkter Interaktion zwischen Programmumsetzenden und Zielgruppen zu vervollständigen.

5.1.3 Online-Befragung/Schriftliche Befragung

Wenn Untersuchungsteilnehmende schriftlich vorgelegte Fragen selbstständig schriftlich beantworten, spricht man von einer schriftlichen Befragung. Diese Befragungsform erfordert eine hohe Strukturierbarkeit der Befragungsinhalte und verzichtet auf steuernde Eingriffe eines/einer Untersuchungsleitenden.⁷

Der Begriff »Online-Befragung« schließt in der hier gebrauchten Definition Befragungen ein, bei denen die Teilnehmenden den auf einem Server abgelegten Fragebogen im Internet online ausfüllen oder den Fragebogen per E-Mail zugeschickt bekommen und zurücksenden. Mit einer Online-Befragung lassen sich v. a. räumlich verstreute Personen erreichen.

Beide Befragungsarten haben gemeinsam, dass es sich dabei um Befragungsinstrumente handelt, die sowohl geschlossene wie auch offene Fragen beinhalten.

⁶ Vgl. Bohnsack/Loos/Schaeffer/Städtler/Wild 1995 oder Streblow 2005

⁷ Bortz, Jürgen/Döring, Nicola, 2006. Forschungsmethoden und Evaluation. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

5.1.4 Fishbowl-Diskussionen

»Fishbowl« steht für das runde Wasserglas eines Goldfisches, um das sich kreisförmig Zuschauer sammeln. Eine »Fishbowl-Diskussion« ist ein Diskussionsverfahren mit (u. a. interessen-)heterogenen Gruppen. Das für Fishbowl-Diskussionen spezifische Arrangement besteht aus einem mehrfach wechselnden inneren Diskussions- und äußeren Zuhörerkreis, welches durch einen Moderator bzw. eine Moderatorin gesteuert wird. In einem lediglich durch das äußere Arrangement sowie durch einige Diskussionsregeln kontrollierten, ansonsten durch die Teilnehmenden selbst gesteuerten Dialog können gemeinsame sowie unterschiedliche oder sogar konfligierende Perspektiven entwickelt und einander gegenüber gestellt werden. Ziel ist es, verschiedene Sichtweisen, Standpunkte und ihnen zu Grunde liegende Interessen der Beteiligten zu klären. Es geht nicht darum, dass die beteiligten Akteure ihre Einschätzungen und Positionen gegen den Widerstand bzw. zu Ungunsten der anderen Partei behaupten oder durchsetzen.

5.1.5 Leitfadengestützte Interviews

Ziele leitfadengestützter Interviews⁸ sind die Sammlung von Daten und Informationen, die Prüfung und Weiterentwicklung von Vorannahmen und die Entdeckung gegenstandsbezogener Theorien. Das zentrale Charakteristikum dabei ist die Vorformulierung von Fragestellungen bzw. Themenbereichen. Dieser so entwickelte Leitfaden ist Grundlage für jedes der durchgeführten Interviews und sichert die Vergleichbarkeit ab. Eingeflossen in die Leitfadenerstellung ist das Vorwissen aus der Dokumentenanalyse.

⁸ Friebershäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.) 2003: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa.